Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 35 (1909)
Heft: 31

Sonstiges

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zwei Dichter. (Dem Andenken Detlev v. Liliencrons.)

Ein Freiherr und dazu ein Dichter, —
Das gibt ein großes minus — Plus!
Weil ein Poet meist Habenichter,
Sofern nicht in Mitgiftibus
Er sich rangiert, daß Pegasus
Nicht ganz verludert und verkümmert.
Der Dichter, den ich meine, hatte
So viel wie eine arme Ratte,
War „Kirchspielvogt“ und allen Bofel,
Denn auch ein „Hauptmann“ lebt oft schofel!

Der mit der Krone und den Lilien
Im Wappen, durch die Welt gesprengt,
Er liebte Feuerlilien, — Filien,
Zu sehr nicht in's Korsett gezwängt.
Und wenn er allzusehr bedrängt
Von Sorgen war und Schwulitäten,
So dreht' er sich den Schnurrbart kecker
Und dachte: eh' ich, armer Lecker
Euch vor die Hunde geh', ihr Lieben, —
Wird stramm an „Poggfred“ noch geschrieben!

Dann kamen Freunde, kam der Kaiser
Und sagten ihm getrost: „Da, — nimm er!
Fett machten nie noch Lorbeerreiser!
Von Lyrik leben, — ist noch schlimmer!
Sie ist ein lumpig Frauenzimmer
Und läßt kaput geh'n den Galan!
Drumm nimm dies Haus und diese Rente
Und schaff in dolce far niente!“
Im Land der Denker und der Dichter
Ein selt'ner Fall! denkt der Berichter.

Das war der Liliencron, der tote.
Doch kennt man einen, der noch lebt
Und kaum noch rührt die Schreibepfote,
Vor der einst eine Welt ge=bebt,
Weil aus den Angeln sie „gehebt“
Er bald mit wildem Revoluzzen.
Er saß dereinst zu Bebels Sohlen
Und tat nach Herweghs Muster johlen.
Zum Frühstück speist' er Potentaten
Zum mind'sten zwei, — doch gut gebraten!

Die Zürcher Amsel nahm dann plötzlich
An Rundung zu und schwieg sich aus.
Längst pfeift sie nicht mehr so ergötzlich,
Zu enge ward ihr Rock und Flaus.
Ihr Nest ist jetzt ein nobles Haus!
Sie geht als Gentlemann spazieren,
Ist stad, will nicht mehr bombardieren.
Ein feister Bourgois ward allmählig,
Der einst gerevoluzzt unsäglich.

Er schaut beglückt mit vollen Backen
In diese schöne Streberwelt
Er lacht: was soll ich mich denn placken?
Ich habe meinen Schübel Geld!
Und seh, 's ist nicht so schlimm bestellt,
In ihr, kommt selbst man nur zu Kapital!
Ich laß mir's wohl sein ohne Dichten!
Zum Leben braucht man es mit nichten!
Mehr freut mich meine Nankinghose
Als meine einst'ge Dichterpose!

Der beese Dietrich von Bern.

Gedanken Heinrich Heines.

(Bei der Kunde vom Ableben des Heineforschers Gustav Karpeles.)

Herr Bartels und der Karpeles
Verdient sich machten beide
Um mich; 's wär schnöd, wenn ich's ver-
Hatt' oft dran meine Freude! [gäß —
Mit meinen Aktien stehts nun bös,
Weil fortgemußt spazieren
Der Karpeles. — Der Barteles
Kann ungestraft — ich denk's entsetzt —
In meinem lieben Deutschland jetzt
Den Heine — demolieren! -ee-

Blériot und der Engländer.

Der große Flug ist ihm gelungen,
Dem unerschrocknen Blériot;
Drum sei ein Loblied ihm gesungen,
Denn eine Tat war's comme il faut.

Und auch die Engelländer preisen
Die Tat mit ihren Stimmen laut,
Doch soll ihr Lob noch nichts beweisen,
Denn sie bekamen Gänsehaut.

Sie fragen sich mit Angstgeberden,
Was wird aus unserm Albion?
Gefährlich kann für uns noch werden
Die Monoplan-Invasion.

Ja, Englishman, du bist in Nöten;
Trotz deinen Flotten, trotz Kanal
Kann man dein Inselland betreten,
Wie ist dies schrecklich und fatal!

Dir tropft der Angstschweiß von der Stirne,
Du armer Sohn von Albion;
Denn wieder spukt in deinem Hirne
Das Schreckgespenst: Invasion. Jwis,

Don Alfonso's Strafe.

Wenn man besingt das Land Hispanien,
Reimt man darauf das Wort Kastanien,
Und singt man vom Infanten Don Alfonso,
Dann heißt's: was ist das für ein Sohn so
Unwürdig aller Titel, aller Ehren,
Wenn er es still und ruhig läßt gewähren,
daß seine Frau, mit der er sich beweibt,
beim protestant'schen Ketzerglauben bleibt.
Du bist kein Mann Alfonso!
Empfange drum den Lohn so
wie er gebührt dem schwachen Mann,
der nicht sein Weib bekehren kann:
Drum aller Titel, aller Würden bist du ledig!
Der Himmel sei jetzt deiner Ehe gnädig!
——— Jwis.

Prof. Meili: Das Völkerrecht ist die oberste aller Rechtsordnungen — gleichwie der Hahn auf dem Kirchturm über dem Fundament thront.

Ein Professor des Internationalen Rechtes fährt per Landauer durch Bern. An einer Straßenbiegung wird er durch ein daherrasendes Auto-Vehikel eines Gesandten bei der Schweiz. Eidgenossenschaft überrannt. Auf dem Pflaster stöhnt der Professor: „Wer sind Sie?“ Der Besitzer des Auto legitimiert sich als Gesandter X. Prof.: „Sie haben meinen Schädel zwar völkerrechtlich malträtiert — aber ich bin Ihnen noch dankbar, daß Sie mich nicht ganz kaput gefahren, so daß ich noch Ihre Exterritorialität festzustellen Gelegenheit hatte.“ —

In feriengedanken schwelgende Redaktion!

Jawohl! Sie haben es, oder könnten es doch gut haben, Sie brauchen nur die gedankenschwangere Feder wegzulegen, den Koffer mit allem Nötigen und noch mehr Unnötigem zu bepacken und in oder über alle Berge gehen, radeln, automoppeln, fliegen oder sonst so was. Aber ich, Trülliker, von Satans Ungnaden Penny a liner, Zeilenschinder, Reporter und Monarchen=Interviewer — keine Ruh bei Tag und Nacht, immer in der beseligenden Hoffnung, bald von diesem, dann wieder von jenem Gesalbten des Herrn hinausgeschmissen zu werden; wenn Sie das ein Vergnügen nennen, dann — na, ich will meine Feder im Zaum halten, wenn jedoch meine Gefühle oder Gedanken in Taten umgewertet würden, die halbe Menschheit wäre von mir schon gehypnotötet worden, einzig bei Ihnen werte Redaktion wird eine Ausnahme gemacht, von wegen der Einnahme, Sie verstehen mich doch? Aber nun zu meinem Berichte ... Ich bilde mir gewiß nicht ein, mit dem Wasser der Seherin Pythia getauft zu sein, aber das kann ich voraussagen — wenn es auch alle Zeitungen schon vor Wochen geklatscht haben, nach der großen politischen Gewitterschwüle muß es zu einem Mordsgewitter kommen, so wie so! sagt der Zürcher und zwar auf dem altklassischen griechischen Boden von Creta. Nämlich die Bewohner der Insel bekannt unter den Namen Krethi und Plethi haben in Canea die griechische Flagge gehißt, und was Fahne hißen heißt das werden die Muselmanen und Frauen gar bald erfahren. Wenn mir auch Frau Klio nicht mein Schicksal an der Wiege vorgesungen hat, — unser Maitli hieß Liesebeth — so hoffe ich doch dort noch mit Herrn Milliet zusammen zu kommen um mit ihm ein Hühnchen zu pflücken, d. h. natürlich um es zu verspeisen nachdem wir es gut gebraten haben. Da aber Herr Milliet als Ober=Finanzerich noch nicht installiert ist und seine Ferien lieber im Berner Ober= als im griechischen Unterland verbringen wird, bin ich gezwungen für besagtes Hühnchen um eine schon so oft begehrte und gewährte Vorschußsendung bei Ihnen an Ihr gutes Herz, alias Portemonnaie anzuklopfen und hoffe, daß Ihr patriotischer Sinn nicht darüber in die Brüche geht. Mein nächster Brief wird, wills Gott und Allah einen famosen Kriegsbericht zwischen Türken, Hellenen und anderem Gesindel bringen als welches treu ergeben und hoffnungsreich verharret Ihr

Trülliker.

Aus der Geschäftswelt.

Fabrikant:
Sie können mir also nur dreißig Prozent offerieren?

Kunde:
Leider, schaut nicht mehr heraus.

Fabrikant!
Na, dann will ich für diesesmal darauf eingehen. aber Sie müssen mir versprechen: Beim nächsten Konkurs mindestens fünfzig Prozent zu bezahlen.

Erben.

Gieb dein Geld nur ruhig aus
Und genieß's froh. —
Denn hebst du's für die Erben auf,
Dann machen die es so. — H. A. Ts.

Frau Stadtrichter: Guets Tagli, Herr Feusi, Sie chömmed mer justemang wie g'rüefe. Der Autemabilfall vo dem fröndе Gsandte macht mer schier Chopfzerbrechis.

Herr Feusi: Aber mi Liebi, wer wird sich au scho in Gedanke de Chopf vom=en Autemabil zerbreche lah, mer mueß sym Schicksal danke memers nüd in Wirklichkeit mueß erläbe.

Frau Stadtrichter: Aber no öppis wott mir nüd rächt in Gnipf ie, seb schön Wörtli: Exterritorialität.

Herr Feusi: Ja, luged Sie mi Verehrtesti, das schlaht scho mehr is politisch=diplematisch Fach ie und heißt uf guet dütsch ganz churz gsait: Das völkerrechtlechi Usnahmsverhältniß, wonach gwüße Persone innerhalb eines „fremden Staatsgebiets der Staatsgewalt des letzteren nicht unterworfen sind.“ Uff! ietz wär mer aber bald der Schnuufer usgange.

Frau Stadtrichter: Aber myn Gott au, da müend mer üs also uf euserm eigene Grund und Bode z'tot vercharre lah, ohne daß mer nur bym G'setz Schutz fändit?

Herr Feusi: Das verstönd ebe mir eifache Menschechinder no nüd. Der diplomatisch=international Verchehr oder au die verchehrte internationale Diplomatie die weiß am allerbeste wie=s andri gwöhnliche Sterblichi fuxe will und wenn euseri Rechtslehrer behauptet mir sind im Unrecht, denn wirds wohl goppel au so sy. Adie Frau Stadtrichter, und chömmed sie nu nüd under es kaiserliches oder königliches Autimabil.